Juli – Oktober 2020
Ausgabe Nr. 127

Evangelisch-
methodistische
Kirche

GEMEINDEBRIEF

Evangelisch-methodistische Kirche Bezirk Marbach am Neckar

Jakob erwachte aus seinem Schlaf und sagte: Wirklich, der HERR ist an diesem Ort und ich wusste es nicht. [...] Dann gab er dem Ort den Namen Bet-El – Haus Gottes. (Gen 28,16.19, Einheitsübersetzung)

Gott begegnen

Das erste Buch Mose erzählt die Geschichte von Jakob. Jakob muss nach einem Konflikt mit seinem Bruder Esau überstürzt sein Zuhause verlassen. Er ist auf der Flucht – fern von allem Vertrauten. Als es Abend wird, muss Jakob improvisieren: als Bett der bloße Erdboden und ein paar Steine, die den Kopf schützen. Behaglich geht anders – ein unkomfortabler Ruheplatz. Jakob schläft trotzdem ein. Und er träumt: Der Himmel öffnet sich und verbindet sich mit der Erde. Engel steigen hinauf und hinab. Und Gott selbst ist da und redet mit Jakob: Segensworte hat Gott für ihn; eine Verheißung, die in die Zukunft weist.

Als Jakob aufwacht, sieht er sein improvisiertes Nachtlager mit anderen Augen: Hier an diesem Ort, in dieser „Notlösung", ist ihm Gott begegnet. Und Jakob gibt diesem steinigen und unbequemen Platz einen neuen Namen: „Bet-El – Haus Gottes; denn Gott ist an diesem Ort, obwohl ich es nicht wusste."

Vom Improvisieren können wir nach diesem Frühjahr 2020 alle erzählen: Von notdürftig eingerichteten Arbeitsplätzen am Küchentisch, von holperigen Online-Meetings, vom Homeschooling und von Urlaubstagen auf dem Balkon. Auch in der Kirche sind wir im Moment weit weg von unserer gewohnten Routine und von dem, was uns vertraut ist. In vielen Gesprächen höre ich, was fehlt: Umarmungen und Nähe, das gemeinsame Singen und Beten, unsere fröhlichen und bunten Bezirksgottesdienste, der Austausch beim Kirchkaffee und vor allem auch die Angebote für unsere Kinder und Jugendlichen. Stattdessen müssen wir Abstandsregeln einhalten, Anmeldelisten führen und

Sicherheitskonzepte gewährleisten. Unser neues „Normal“ geht nur mit vielen Abstrichen: Gespräche am Telefon ersetzen keine direkten Begegnungen, Videogottesdienste kein „Erlöserkirche-Feeling“. Eben „der nackte Fußboden und ein paar Steine“ – besser als nichts, aber weit entfernt vom Ideal.

Träumen wir noch in diesen Wochen? Und ich meine nicht davon, dass dieser ganze Corona-Zirkus endlich vorbei ist und es wieder so wird, wie vorher. Sondern träumen wir noch davon, dass Gott uns begegnet? Jetzt und hier, mitten in diesem unbefriedigenden Provisorium? „Der HERR ist an diesem Ort“, erkennt Jakob rückblickend. Was sehen wir?

„Kirche“ hat ihr Aussehen in den vergangenen Wochen ganz schön verändert. Sie hat an manchen Stellen neue Formen angenommen. Statt in gemauerten Gemeindehäusern treffen sich Menschen in virtuellen Räumen. Christinnen und Christen tun sich in der Nachbarschaft zusammen und halten Andacht auf der Straße. Gemeinden und Pastor*innen fragen ganz neu, was die Menschen denn eigentlich im Moment brauchen von der Kirche – und wozu es die Kirche braucht.

Die Superintendenten der Süddeutschen Jährlichen Konferenzen haben uns eingeladen, diese Veränderungen – und auch uns selbst – aufmerksam zu beobachten. Ehrlich zu benennen, was wir von Herzen vermissen. Aber auch kritisch zu prüfen, worauf wir – und andere – ganz offensichtlich gut verzichten können.

Die vorliegende Ausgabe unseres Gemeindebriefs soll uns miteinander ins Gespräch bringen: Über unsere Erfahrungen in dieser ungewohnten Zeit. Über das, was uns Hoffnung macht. Und darüber, wie wir weiter gemeinsam Kirche sind – auch ohne unsere vertrauten Räume.

Ich glaube fest daran: „Der HERR ist an diesem Ort.“ Manchmal gerade da, wo wir ihn nicht erwarten.

Seid herzlich gegrüßt! Eure Stefanie Reinert

Diese Ausgabe des Gemeindebriefs ist eine besondere Ausgabe – in einer besonderen Zeit. Kein alltäglicher Gemeindebrief mit Rückblick und Ausblick. Kein gemeinsames Osterfest, auf das man zurückblicken kann. Kein Zeltlager, auf das man ausblicken kann. Warum dann überhaupt einen Gemeindebrief veröffentlichen? Diese Frage stellten wir uns als Redaktionsteam tatsächlich auch.

Einblick

in unterschiedliche Erlebnisse von unterschiedlichen Personen

Wir wollen der Gemeinde ein „Lebenszeichen“ senden, und zwar in einem völlig andersartigen Gemeindebrief als sonst. Wir wollen einige ausgewählte „Personengruppen“ im Gemeindebrief zu Wort kommen lassen, um darüber einen Austausch miteinander zu schaffen. Personen aus der Gemeinde, die im Einzelhandel oder im Gesundheitswesen arbeiten. Gemeindeglieder, die sich mit Corona infiziert haben und Menschen, die zur Risikogruppe zählen.

Zum einen soll es dabei um ihre persönlichen Erlebnisse gehen bzw. ihre negativen als auch positiven Erfahrungen.

Zum anderen haben wir auch Antworten auf die Frage gesucht: **Was bedeutet für dich im Moment Gemeinde/Glaube?**

Ich bin davon überzeugt, dass Glaube Gemeinschaft braucht – ich hoffe ihr könnt diese Gemeinschaft beim Lesen der folgenden Seiten spüren.

M. Bühler

Claudia Steck bringt Euch die Sonntag-Schule nach Hause. Quasi Homeschooling – aber mit Inhalt, der echt weiterbringt!

SoS für Zuhause

Hallo ihr Lieben! Was tun, wenn es schon seit Wochen keine Sonntagschule gibt? Wie wäre es, wenn ihr selbst evtl. mit euren Eltern und Geschwistern eine SoS macht? Hilfreich ist da eine kleine Liturgie.

> Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen. (Mt 18, 20)

1. Ankommen

Es ist immer schön, wenn man zu Beginn etwas hat, an dem man merkt: Hier beginnt der Gottesdienst. Zündet doch eine Kerze an.

1.1 Singt gemeinsam ein Lied

Beispiel: Gott mag Kinder, große und kleine

Vielleicht kennen eure Eltern ja kein Lied aus der SoS, dann bringt ihnen eins bei.

1.2 Ein Gebet

Manchmal ist es nicht einfach, selbst ein Gebet zu sprechen. Da gibt es in der Bibel viele vorformulierte Gebete, die helfen können: zum Beispiel Psalmen.

Beispiel nach Psalm 139:
Herr, du kennst mich ganz genau. Ob ich sitze oder stehe, du weißt was ich denke.
Ref: Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind alle deine Werke.

Oben, unten, von überall bist du mir nahe. Deine Hand schützt mich.
Ref: Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind alle deine Werke.

Manchmal möchte ich mich verstecken, aber du bist trotzdem bei mir.
Auch wenn ich denke, du bist ganz weit weg, kann ich dich spüren.
Ref: Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind alle deine Werke.

Du hast mich einzigartig gemacht. Ich bin was ganz Besonderes,
danke. Du bist immer bei mir.
Ref: Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin;
wunderbar sind alle deine Werke.

2. Verkündigung

2.1. Lest doch mit euren Eltern aus eurer Kinderbibel eine Geschichte. Beispiel: Jesus segnet die Kinder (Mk 10,13-16).

2.2 Damit man manche Bibelstellen besser versteht, kann man die Geschichten nachspielen. Wie wäre es zum Beispiel mit Lego, Playmobilfiguren oder mit den eigenen Fingern als Schattenspiel? Lasst euch was einfallen. (Beispiel Schattenbild)

2.3 Überlegt doch gemeinsam, was die wichtigste Aussage (also die Kernaussage) aus der Biblischen Geschichte ist. Was sagt die Geschichte mir? Beispiel: Jesus liebt uns Kinder.

3. Antwort

3.1 Betet gemeinsam.
Wie wäre es, wenn jeder von euch 4 Steinchen bekommt? 2 wofür ihr Gott danken wollt und 2 für eine Bitte, die ihr an Gott habt. Die Steine könnt ihr beim Beten in die Mitte legen.

3.2 Singt noch ein Lied
Beispiel: Vom Anfang bis zum Ende.

3.3 Segen
Beispiel: Nehmt euch an den Händen und sagt:
Der Herr segne dich und behüte dich.

3.4 Kerzen ausblasen
Der gemeinsame Gottesdienst fehlt mir. Ich finde es immer schön, wenn ich weiß, dass andere auch gerade mit mir Gott feiern. Ein Freund von mir postet jeden Werktag um 18.00 Uhr zwei Lieder, die er mit Mitbewohnern singt. Das tut gut.

Wie wäre es, wenn ihr Freunde anruft und fragt, ob sie die Lieder vom Gottesdienst mit euch singen?

Seit einiger Zeit mache ich für Kinder, die nicht in die SoS können, jede Woche einen Brief. In diesem Brief gibt es jede Woche einen Bibelvers und eine kleine Aufgabe, die ihr machen könnt, es gibt auch immer Preise zu gewinnen. Die Kinder freuen sich jede Woche zu sehen, wie die anderen Kinder die Aufgabe gelöst haben. Wenn ihr mitmachen wollt, dann schreibt mir einfach eine Mail an:
happylinerchen@icloud.com

Seit vielen Wochen haben wir uns nicht mehr im Gottesdienst, Jugend- oder Teeniekreis getroffen. Damit euer Glaubensleben trotzdem nicht auf der Strecke bleibt, findet ihr hier ein paar Ideen zur Überbrückung, bis wir uns endlich wiedersehen können.

Hey Teens und Jugendliche!

Was bedeutet für mich Gemeinde/Glaube im Moment?
Was das Gemeindeleben betrifft fühlt es sich an, als hätte einfach jemand die Pause-Taste gedrückt. Sonntage im Schlafanzug sind auch ganz nett, aber nicht mit sonst zu vergleichen. Ich denke, es wird ein großes Fest, wenn wir uns endlich ALLE im Gottesdienst wiedersehen können.

Einen Teil der Gemeinde (meinen Lieblingsteil) durfte ich ab und zu mal sehen: Die Band. Das waren immer besondere Highlights. Mein Glaube hat auch erst mal Pause gemacht. Ich bin nicht geübt darin meinen Glauben „ganz allein" zu leben. Im Gemeindealltag und in meinem Beruf setze ich mich normalerweise oft mit meinem christlichen Leben auseinander. Das ist jetzt erstmal weggefallen. Aber gut, dass ihr mir diese Frage gestellt habt, sonst wäre mir das gar nicht aufgefallen. Jetzt kann ich dran arbeiten. :) E. Buck

Instagram/Facebook

kjwsued

- BibleLive digital: In zufällig gebildeten Kleingruppen schaut ihr euch Bibeltexte genauer an. Das Team beantwortet Fragen und als Abschluss gibt es einen Impuls.

kjwnord

- HomeZone: Euer Platz in der digitalen Welt der EmK: Sich online treffen, über den Glauben sprechen, voneinander hören und über Gott und die Welt im Gespräch sein.
- Gebetstreff online: Nach einem kurzen Impuls könnt ihr das, was euch auf dem Herzen liegt gemeinsam vor Gott bringen. Es gibt keine feste Gruppe. Wer Freude am Gebet hat, ist herzlich eingeladen.

EmK SEED

- Das SEED Team stellt jede Woche neue Videos rein mit kurzen Impulsen rund um den Glauben. Da findet ihr gute Denkanstöße und Ideen für den Alltag.

Auf YouTube

Cruciflix

- DC (Damien Carruthers) ist ein junger methodistischer Pastor. In seinen wöchentlichen Videos zeigt er, was bekannte Serien wie Haus des Geldes oder How I met your mother mit Jesus und seiner Botschaft zu tun haben. Das ist nicht nur sehr unterhaltsam, sondern hat auch Tiefgang!

Auf Spotify

Worship Playlists z.B.:

- Quarantäne worship (von Nadine Merz)
- Lobpreis deutsch neu
- Anbetung – Deutscher Lobpreis
- Worship 2020

  und viele mehr ...

Podcasts

- #Himmelimkopf (kurze Andachten und längere Podcastfolgen für Jugendliche)
- YOUlisten – Almost DAILY. (Andachten für Jugendliche)

Analog

- Verabredet euch mit einem Freund (draußen?!) um über euren Glauben zu reden, zu beten oder in der Bibel zu lesen.
- Die Verabredung könnt ihr auch übers Telefon haben (oder „unanalog“ im Video-Chat. Ihr wisst ja: Whatsapp, Skype, Zoom, Microsoft Teams, Facetime, Houseparty, usw.)
- Macht mit Freunden eine bestimmte Uhrzeit aus, zu der jeder für sich – aber gleichzeitig – betet.
- Stille Zeit muss nicht kniend an der Bettkante sein. Nehmt die Worship-Playlist mit und geht/fahrt in die Natur (wer mutig ist, lässt das Smartphone sogar zu Hause).

Ich hoffe, da war jetzt für jeden was dabei. :) Viel Spaß beim Ausprobieren wünscht euch Elli

Veränderter Alltag

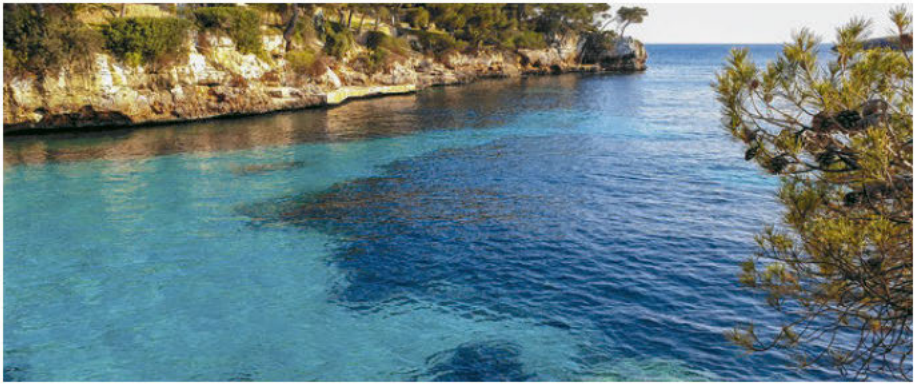
Unmöglich war plötzlich das Schwimmen,
Bäder wurden beim „shutdown“ geschlossen.
Der Alltag wollte so nicht mehr stimmen,
hatte ich wöchentliches Schwimmen genossen.
Ohne Badewanne, musste eine Alternative her,
als ich mein Fahrrad sah, fiel das nicht schwer.
Täglich raus in die Natur zu fahren,
sollte mir und uns Freude bewahren.
Das Staunen, über Gott und Natur, es hilft dabei,
auch durch Corona verändertes Alltagseinerlei.
Die Blumen blühten, das frische Blattgrün war zu entdecken,
der strahlendblaue Himmel dazu konnte Dankbarkeit wecken.
Gott kann und will unsere Blicke jederzeit weiten,
auch wenn starke „Coronawinde“ wehen
Er wird uns durch alle Zeiten begleiten,
wir können gesegnet und geborgen unsere Wege gehen.
Öffne die Augen und das Herz,
Gott wartet auf Dich, das ist kein Scherz.

Mit herzlichen Grüßen und Shalom – G. Lempp

Seine Firma gut vorbereitet wähnte sich Reiner Glock schon auf der sicheren Seite. Aber dann erwischte ihn und Karin das Virus. Und auch, wenn sie mit dem Schrecken davon kamen, stimmte es die beiden nachdenklich.

Voll erwischt!

Als das Ganze angefangen hat mit dem Virus, war ich zuerst noch ziemlich locker. Ich hatte eine Fortbildung auf Mallorca gebucht und war zusammen mit Karin fast eine Woche dort. Super Wetter, Sonne und ein Hauch von Frühling. Wir sind dann sonntags wieder zurückgeflogen, ab Samstag war schon „lock down" in Spanien und wir waren im Hotel eingesperrt und haben gehofft, dass unser Flug noch geht. Alles etwas surreal – innerhalb Urlaubsfeeling und außerhalb eingefrorener Alltag. Das haben wir erst richtig wahrgenommen, als wir zum Flughafen gefahren sind. Keine Autos auf der Straße, keine Menschen auf den Straßen, nur Polizei, leerer Flughafen, keine Rückgabe vom Mietwagen, sondern einfach stehen lassen. Angespannte Stimmung im Flugzeug, alle waren froh als das Boarding begann, und die Gewissheit wuchs jetzt wirklich nach Hause zu kommen.



Und zuhause – im Büro organisieren, wie das jetzt gehen kann, Sorge, dass die Mitarbeiter erkranken und wir nicht weiterarbeiten können. Heimarbeitsplätze organisieren, EDV umstellen, Software bestellen, schauen, dass wir die Installationen von unserem EDV Dienstleister zeitnah bekommen, Schutzausrüstung für die Mitarbeiter suchen etc. Wie können wir unsere Betriebe besuchen bzw. Dienstreisen machen – Die Lösung: Da wir in der Abfallwirtschaft arbeiten, wurden wir als „Systemrelevant" eingestuft. Mit Passierschein ausgerüstet konnten wir dann die unbedingt notwendigen Dienstreisen antreten.

Zum Schluss: Es hat geklappt mit sehr verständigen Mitarbeitern, die mit angepackt haben. Fast die Hälfte arbeitet von zu Hause aus und wir sind ohne große Probleme durch die Corona-Zeit gekommen.

Ach ja und mittendrin hat es uns dann erwischt – das Virus – zuerst meinen Kollegen – 2 Wochen Quarantäne – seine Kinder waren beim Skifahren. Eine Woche später dann mich und 5 Tage später Karin. Uns war gleich klar, dass wir uns nicht trennen, da es sowieso schon zu „spät" war. 3 bis 4 Tage ging es mir nicht gut, leichtes Fieber, starke Halsschmerzen und dann kam der Husten, aber nie wirklich schlimm. Ich war nie so krank, dass ich nicht aufstehen wollte und das Wetter war auch schön. Etwas Heimarbeit für die Firma, Abstimmung mit den Kollegen und sonst viel Zeit.

Aber dafür – keine Erlaubnis zum Einkaufen, keine Erlaubnis zum Essen gehen, keine Erlaubnis spazieren zu gehen, 2 Wochen nur auf unserem Grundstück ansonsten keine Kontakte. Das haben Karin und ich noch nicht erlebt – es war eine neue Erfahrung für uns als Paar. Nur Leonardo oder die Nachbarn kamen und stellten uns Essen vor die Türe – Gespräche im Garten über den Zaun mit ausreichendem Abstand. Und Besuch mit Distanz an meinem Geburtstag – das war toll.

Schwierig wurde es nochmal, als es eigentlich schon vorbei war und der Virus uns ein Nachspiel lieferte: Ich bekam eine sehr schmerzhafte virusbedingte Gelenk- und Kieferhöhlenentzündung und Karin wurde einfach nicht richtig fit und hatte lange gereizte Rachenschleimhäute – heute sind wir wieder genesen.

Während dieser Zeit begleiteten uns Gedanken an die anderen Menschen, die unter dem Virus leiden, in Spanien oder Italien, in kleinen Wohnungen mit einem Mini-Balkon. Dagegen unser Quarantäneluxus mit Garten und Blumen, die anfangen zu blühen.

Und Sonntags – Gottesdienst im Schlafanzug – die ersten 2 Mal live, dann, naja, man kann ja auch später die Aufzeichnung anschauen oder auch nur einen Auszug daraus.

Ich genoss die Zeit, die Frei-Zeit, die entstand. Zeit, in der keine Sitzungen sind, keine Abstimmungen und Planungen des Gemeindelebens – ein staatlich verordnetes Nicht-Kümmern-Müssen. Telefonate halten den Kontakt zu anderen Menschen.

Aber Gemeindeleben ist das nicht und ich merke, mir fehlt das Spüren der Anderen, gemeinsames „Vater Unser“, gemeinsam den Segen empfangen, den Raum der Kirche, die kleinen kurzen zufälligen Begegnungen – es fehlt.

Die Woche verliert ihren Rhythmus, ich ertappe mich, dass ich nicht mehr sofort weiß, welcher Tag heute ist. Ich habe mir den Sonntag nehmen lassen.

Für uns sind der Gottesdienst an Himmelfahrt oder auch der Abendsegen erste Schritte zurück in ein gemeinsames Gemeindeleben. Aber die Irritation darüber bleibt, dass mir zeitweise wenig fehlte, und es ist mir noch nicht klar, warum das so war und woran das gelegen hat.

Vielleicht ging es anderen auch so, dann bringt diese Erfahrungen mit in die Gemeinde und lasst uns miteinander nach den Gründen suchen, warum es so war oder auch vielleicht noch so ist und wie die Sehn-Sucht nach Gott und Gemeindeleben wachsen kann.

Jetzt aber leben wir mit Vertrauen, Hoffnung und Liebe, diesen drei Geschenken. Und die größte Kraft von diesen dreien ist die Liebe. (1.Kor.13,13, Bibel in Gerechter Sprache)

So viele Fragen ...

Die Corona Pandemie stellt Eltern mitunter vor scheinbar unlösbare Fragen. Wem gerecht werden, dem Arbeitgeber im Homeoffice oder meinem Kind? Den vorgeschriebenen Abstand zur Oma halten oder es doch riskieren? Daniel Griesbach ist hin- und hergerissen.

Wie lange können wir diesen Spagat noch mitmachen (auch seitens der Arbeitgeber?), da ich momentan vormittags „Homeoffice" mache, das aber eher für Kinderbetreuung drauf geht und mittags ins Büro fahre, bin ich froh, wenn Ende Juni meine Probezeit endet!

Wie geht es generell weiter. Die Gesellschaft teilt sich momentan in Sachen Corona. Viele Dinge werden nicht mehr objektiv gesehen.

Müssen wir im Juli in die Notbetreuung und kommt Linda wie geplant in den Kindergarten? Müssen oder wollen wir dann den Kontakt zur Oma komplett streichen (momentan zumindest draußen, im Garten, auf Abstand)

Was wir positiv sehen:

- Entschleunigter Terminkalender (mehr Zeit, weniger privater Termindruck, auch wenn soziale Kontakte fehlen)
- Mehr Bindung zu Linda (vor allem zu mir) und mehr Familienzeit im Positiven und überzeugt zu sein, hier in Deutschland gut aufgehoben zu sein, wenn man einmal über den Tellerrand schaut.
- Dankbar, trotzdem weiterarbeiten und Geld verdienen zu können, da es vielen Menschen wesentlich schlechter geht.

Als Autonarr versuche ich natürlich, Ablenkung nicht nur im Sport sondern auch mit dem Fahrzeug zu finden. Daher ein Bild vom Auto (kleine Schwarzwaldtour). Und da Familie sehr im Fokus steht auch ein Foto von unserer Tochter Linda als kleine Künstlerin (siehe vorherige Seite).

Die Gemeinde bedeutet für uns in vielerlei Hinsicht Familie, Zusammenkunft, Inspiration und mentaler Refresher auf Neuschwäbisch. Wir freuen uns, bald alle wieder zu sehen. Bleibt gesund! Liebe Grüße und bis bald!

Es ist ein grausames Abwägen. Abstand halten schützt vor einer Infektion. Aber ist es das wirklich wert, wenn das bedeutet, dass man sein Enkele nicht mehr drücken und herzen darf? Elli und Reiner Holzwarth zwingt das Corona Virus immer wieder neu, sich dieser Frage zu stellen.

Der Druck, der entsteht, wenn man nicht mehr drücken darf!

Die wegen Corona geforderte und auch nach wie vor angesagte Distanz in der Familie und Gemeinde ist uns noch immer fremd und fordert uns heraus. Unsere Kinder sind in Sorge um uns – gehören wir ja zur Risikogruppe. In der eigenen Familie sind wir trotzdem regelmäßig telefonisch oder per Skype im Kontakt, das ersetzt natürlich kein Zusammenkommen, aber wir wissen um- und voneinander. Uns zu viert oder fünft zu treffen, haben wir bisher auf wenige Anlässe begrenzt, aber es fühlt sich sehr komisch an, sich im Abstand von zwei Metern herzlich zu begrüßen und die Freude aneinander zum Ausdruck zu bringen. Am meisten fehlt uns unsere kleine Rosalie. Wir haben uns so gefreut und es genossen, ihre Entwicklung bei regelmäßigen Besuchen mitzuerleben und von ihr als Großeltern erkannt zu werden. Jetzt, das lange Fernbleiben und wenn wir uns gesehen haben, dann ohne Berührung und auf Distanz, fällt uns sehr schwer. Zwar versorgen uns ihre Eltern regelmäßig mit Videos, die wir oft ansehen und uns freuen können, aber „Nähe auf Distanz“ ist wie ein Grenzzaun und verhindert Emotionen und Herzlichkeit. Seit einigen Tagen haben wir für uns in der Familie die Einschränkungen etwas gelockert, halten uns aber trotzdem so gut es geht an die gebotene Distanz. Rosalies strahlende Augen

und ihr Lachen sind einfach schön und das zu erleben, hoffentlich bald wieder uneingeschränkt, ist wunderbar. „Um zu glauben und Gottes Nähe zu erfahren, muss ich nicht unbedingt regelmäßig in die Kirche gehen“ – diesen Satz hörten wir schon oft und haben es manchmal auch selbst so gesagt. Aber zu erfahren, dass ich nicht in meine Gemeinde gehen darf, dass ich mich nicht an und mit meinen Freunden und Glaubensgeschwistern freuen und austauschen darf, kein Drücken, keine Nähe, das ist viel schwerer und bislang einfach nicht vorstellbar gewesen. Das Treffen im Gottesdienst, das Ruhig werden, das miteinander Singen und Beten, das Hören und immer neu Lernen von Gottes Wort, das Nachklingen in der Woche kann kein Video und keine Fernsehandacht ersetzen. Es fehlt uns aber auch die gewohnte Sonntagsstruktur: am Morgen zum Gottesdienst aufmachen, im Gottesdienst beieinander sitzen, unsere vielen Kirchenkinder erleben und beim anschließenden Kirchkaffee die herzliche Gemeinschaft, einen verstehenden und aufmunternden Blick, einen Händedruck erfahren, ist unersetzlich und fehlt uns mit jeder Woche mehr. Glauben ohne Gemeinschaft und Austausch, ist gefühlt, wie das Fehlen von nahrhafter geistlicher Nahrung.

Es ist nicht Urlaub aber auch nicht hektischer Alltag. Irgendwie entschleunigt und doch unruhig. Wie lässt sich diese Corona Zeit beschreiben? Claudia Gutbrod hat für sich eine Antwort gefunden!

Andere Umstände in dieser Zwischenzeit!

Matthias hat mich in dieser besonderen Zeit angefragt, etwas über meinen Glauben zu schreiben. In dieser „Andere-Umstände-Zeit", in dieser „Zwischenzeit" meinen Glauben in Worte zu fassen, ist für mich nicht einfach. Mein Glaube braucht Rituale. Ich nehme euch etwas mit in meinen Tagesablauf.

„Stille Zeit am Morgen/Meditation"
Erst mache ich meine Körperübungen, dann komme ich zur Ruhe. „Herr, ich komme zu dir, dass deine Berührung mich segnet, ehe ich den Tag beginne. Lass deine Augen auf mir ruhen, und mich das Wissen um dich mitnehmen in den Tag". Dann folgt Stille.

Danach laufe ich mit unserer „Juno" in die Welt.
Gemeinsam mit Frieder zu frühstücken ist ein Geschenk. Wir genießen diese gemeinsame Zeit. Krankenhausaufenthalte von Frieder und seine Allergie haben den Februar, März und April bestimmt. In dieser Zeit ist unser Garten schön aufgeblüht. So schön wie noch nie. Wir haben ihn genossen und sind dankbar für das viele Grün.

„Andere-Umstände in dieser Zwischenzeit"... sind in meine Arbeit eingezogen. Viele Familien sind aufgewühlt, unsicher. Geburten laufen anders ab als sonst.

Großeltern können nicht unterstützen, Ängste begleiten die Familien. Über Telefon, Videos, Spaziergängen (walk to talk) begleite ich Schwangere und Familien mit ihren Kindern. Ich habe Freude über meine neu erlebten Kontakte, obwohl sie sehr anstrengend sind.

„Andere Umstände in dieser Zwischenzeit“ … Gottesdienste über Life-Stream oder als Aufzeichnung zu erleben hat eine besondere Qualität. Wir verabreden uns sonntags mit meiner Freundin Mona in Tansania zum Kirchkaffee und vorab, welchen Gottesdienst wir besuchen.

„Andere Umstände in dieser Zwischenzeit“ … Unsere Enkelkinder fehlen uns. Obwohl wir seit Jahren über Telefon und whatsapp Kontakte pflegen ist es jetzt noch einmal schwieriger, da unsere Ungarn und Nürnberger nicht kommen durften. Jetzt freuen wir uns besonders auf Pfingsten, da werden wir uns alle sehen können. Gitarrenkonzerte vom Enkel Felix, kleine Videos auf whatsapp und Päckchen waren Highlights. Sehr dankbar bin ich dass unsere Ines uns jede Wochen den Großeinkauf gemacht hat. Über den Gartenzaun hinweg konnten wir uns wenigstens sehen.

„Andere Umstände in dieser Zwischenzeit“ … Dank Stefanie begleitet mich die Abendliturgie in den letzten drei Monaten und so hoffe und glaube ich, dass viele aus der Marbacher Gemeinde auch mit mir dieses Abendgebet feiern.

„Andere Umstände“ dauern 10 Monate – dies lehrt mich mein Beruf und jetzt auch das Leben.

Früher ein absolutes "No Go", heute ein Muss. Wer einkaufen will, vermummt sich mit einem Mund-Nasen-Schutz. Durch diesen atmen zu müssen, strengt an. Davon weiß Evelyn Schwarzbold zu berichten, die zum Schutz anderer den ganzen Arbeitstag durch eine solche Maske atmen muss.

Schutzlos dem Schutz ausgeliefert!

Als langjährige Mitarbeiterin an der Frischetheke in einem Supermarkt hat sich mit Beginn der Corona Krise einiges im Umgang mit anderen Mitarbeitern und vor allem auch mit den Kunden geändert. Da am Anfang der Krisenzeit keine Mund- und Nasenschutz-Masken in ausreichender Stückzahl zur Verfügung standen, wurde für den Einzelhandel eine Abstandsregel eingeführt und die Kunden sollten mindestens 1,5 m Abstand zur nächsten Person einhalten. Außerdem sollten die Kunden hinter den dafür aufgestellten Abschrankungen zurück bleiben und nicht mehr dicht an die Verkaufstheke herankommen. Leider begriffen viele Kunden den Sinn der vor der Theke aufgebauten Absperrbänder nicht, bildeten eine Warteschlange und fädelten sich zwischen Theke und dem Absperrband ein. Auch jetzt noch müssen ständig entsprechende Hinweise wiederholt werden, da der gewünschte Ablauf nicht eingehalten wird.

Mit der Schließung der Kindergärten und Schulen war zu beobachten, dass vermehrt ganze Familien zum Einkauf kamen und den Einkauf wie einen „Familienausflug" gestalteten. Durch dieses Verhalten waren

gleichzeitig sehr viele Personen im Laden und die Abstände wurden sehr häufig nicht eingehalten.

Im Laufe der Zeit wurden die Schutzvorkehrungen im Markt immer weiter ausgebaut und z.B. an den Kassen Plexiglas Abschirmungen installiert. Für sämtliche Kunden besteht nun im Laden eine Maskenpflicht. Auch Mitarbeiter müssen über die gesamte Arbeitszeit eine Maske oder ein Gesichtsvisier tragen, was das Arbeiten ziemlich erschwert und belastet. Nicht ganz nachvollziehbar sind für uns Mitarbeiter diese Anweisungen. Wochenlang gab es überhaupt keine Maskenpflicht und die Abschirmvorrichtungen wurden erst nach und nach installiert und nun müssen Kunden und Mitarbeiter trotz Abstand eine Maske oder ein Visier tragen. Nach meiner Ansicht würde es genügen, wenn die Kunden nur über die Zeit im Laden einer Maskenpflicht unterworfen würden. Für jeden Kunden ist es eine überschaubare Zeit. Dagegen belastet es jeden Mitarbeiter über seine komplette Arbeitszeit einen derartigen Schutz zu tragen.

In Bezug auf die Kundengespräche hat sich, nach meinem Empfinden, nichts geändert. Manche Kunden suchen das Gespräch und sprechen sogar über ganz persönliche Dinge und andere beschränken sich auf das Nötigste. Viele bringen ihr Missfallen zur Maskenpflicht wortstark zum Ausdruck und vergessen dabei, dass das Verkaufspersonal eine Maskenpflicht über die gesamte Arbeitszeit hat und dadurch noch viel stärker belastet ist.

Völlig unverständlich waren für mich auch die Hamsterkäufe vieler Kunden. Obwohl jeden Tag die Regale nachgefüllt wurden, waren zeitweise viele Konserven, Mehl, sämtliche Teigwaren, Reis, Zucker, Desinfektions- und Hygiene Artikel nicht mehr in den Regalen vorrätig und selbst Klo-Papier und Küchentücher total ausverkauft. Deshalb wurden manche Artikel nur noch in begrenzter Menge an den Kunden abgegeben.

Sehr bedauerlich waren für mich und meinen Lebenspartner, dass die gesamten persönlichen Kontakte zu unseren Familienangehörigen und den Schwestern und Brüdern unserer Kirchengemeinde von heute auf morgen weg fielen und wir nur noch telefonisch Kontakt halten konnten, was wir jedoch verstärkt praktizierten.

Zu Personen von denen wir annahmen, dass Sie besonders unter der Kontaktsperre leiden und dringend eine Ansprache benötigen, haben wir vorrangig Kontakt gehalten.

Für die Zukunft wünschen wir uns, dass zeitnah ein wirksames Medikament zur Bekämpfung von Corona entwickelt wird und die gesamten Einschränkungen aufgehoben werden können.

Sollen wir oder sollen wir nicht? Lange hat das Zeltlagerteam mit der Entscheidung gerungen. Kann das Zeltlager 2020 stattfinden oder fällt es dem Corona "Überfall" zum Opfer? Es half alles nichts. Eine Entscheidung musste her. Sie ist getroffen. Sie ist gut und Julia und Natalie Mammel wissen warum!

Dieses Jahr kein Donnern auf dem Balken!

Wie ging es euch mit der Absage des Zeltlagers? Ihr habt schon so viel investiert, so viele Anmeldungen, die Vorfreude auf ein tolles Lager- aber auch das Wissen um die notwendigen Maßnahmen ...

Uns ist die Entscheidung, das Zeltlager abzusagen, nicht leicht gefallen. Für uns alle, sowohl die Teilnehmer als auch die Leiter, ist das Zeltlager ein Highlight des Jahres.

Schon nach dem letzten Zeltlager beginnen wir mit den Vorbereitungen für das nächste Lager und haben schon viel vorbereitet. Geländespiele, Bibelarbeit, Workshops, alles war in vollem Gange.

Wir im Kernteam behielten die Situation während der Corona-Krise über Wochen im Auge und sprachen darüber, wie wir damit umgehen können.

Das evangelische Jugendwerk schickte uns eine E-Mail, in der aufgezeigt wurde, unter welchen Bedingungen ein Zeltlager möglich wäre (Reduzierung der Teilnehmer, Abstands- und Hygienemaßnahmen), die im Zeltlager einfach so nicht umsetzbar sind. Die Gefahr, dass sich jemand infiziert und sich das Virus verbreitet, ist einfach zu hoch, weshalb wir beschlossen haben, das Lager abzusagen. Außerdem be-

deutet es uns viel, im Zeltlager Gemeinschaft zu erleben und beisammen zu sein.

Bisher hätten wir ca. 45 Anmeldungen gehabt. Wir haben beschlossen, unser Zeltlager um ein Jahr zu verschieben. Wir werden also den „Wilden Westen“ im Jahr 2021 besuchen und auch unser bisheriges Programm wird weiter ausgearbeitet und im nächsten Jahr umgesetzt. Bis dahin werden wir die Zeit (sofern möglich) nutzen, um Zelte zu flicken, Verschiedenes zu organisieren und andere Arbeiten zu erledigen, für die wir sonst keine Zeit haben. ;).

Natürlich ist es für uns alle schade und wir vermissen jetzt schon das Leben auf dem Zeltplatz, das Programm, das Essen, das Lagerfeuer, das Singen und vor allem die Gemeinschaft. Aber dafür werden wir alles geben, damit das nächste Zeltlager unvergesslich wird.

Was bedeutet für dich im Moment Gemeinde/Glaube?

Wir sind es gewöhnt, uns jeden Sonntag in der Kirche und auch unter der Woche zu vielen verschiedenen Veranstaltungen zu sehen. Uns fehlt der Gottesdienst, der Posaunenchor (und der Ansatz ;)) und auch der Jugendkreis, mit welchem wir uns jede Woche treffen.

Aber in dieser Zeit bedeutet Gemeinde für uns, aufeinander Acht zu geben und Abstand zu halten, um uns und vor allem die Menschen der Risikogruppen zu schützen. Das ist eine neue Art der Gemeinde, das „Abstandhalten um zu schützen“, was für uns alle eine neue Herausforderung darstellt.

Doch dass momentan keine Gottesdienste oder andere Veranstaltungen stattfinden, bedeutet nicht, dass unser Glaube darunter leiden muss. Es gibt viele tolle Angebote, wie aufgezeichnete Gottesdienste oder auch digitales Bibellesen und weitere kreative Ideen, die in den letzten Wochen entstanden sind.

Und auch wenn es gerade die Zeit des Abstandhaltens und des Verzichts ist, können wir uns umso mehr freuen, wenn wir uns alle in ein paar Wochen wiedersehen, uns in die Arme schließen können und miteinander Zeit verbringen. Bis dahin: haltet durch und bleibt vor allem gesund!

10 Jahre stand das „Kärrele“ auf einer Wiese beim Steppi-Kreisel mitten in Steinheim. Der ausgebaute Bauwagen diente dort jeden Freitagnachmittag als Bastelkammer und Regenschutz und war gemütlicher Mittelpunkt für die Offene Arbeit mit Kindern der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) in Steinheim.

Abschied vom EmKärrele

Die Kinder, egal woher sie kamen, durften klettern und klopfen und toben. Das Sägen und Schrauben gehörte dazu, oft war es erstaunlich, was die Kinder aus sich herausholten, wenn man sie nur ließ. In zwei Altersgruppen wurde auch gesungen und eine Geschichte aus der Bibel erzählt und manch ein Kind hat erste Versuche im Gitarrespielen gemacht. Rolf Häußermann, der als Ur-Steinheimer dieses Projekt begonnen und gemeinsam mit etlichen Mitarbeitenden ehrenamtlich geleitet hat, sagt: „Es hat immer Spaß gemacht“. Über die Jahre waren es Scharen an Kindern, die im „Kärrele“ dabei waren und mit denen er sich heute noch verbunden weiß. In seinem 80. Lebensjahr ist für ihn jedoch die Altersgrenze erreicht. Da eine adäquate Nachfolge als Leitung nicht in Sicht ist, musste die EmK das Kärrele-Projekt jetzt beenden.

Dankbar schauen wir auf eine gute Zeit zurück. Dankbar erinnern wir an alle Mitarbeitenden im Lauf dieser 10 Jahre: Rebekka Blatz, Oliver Böse, Monika Brenner, Wilfried Glock, Marina Häsken, Rolf und Gisela Häußermann, Carolin Holzwarth, Laurence Huet, Anja Könninger, Silke Lutz, Franziska Marquardt, Renate Merz, Rudolf Riegraf, Catrin Schmid, Erich Wägerle, Ann-Katrin Weiller. Etliche weitere Personen waren beim Ausbau des Wagens, bei Festen und bei den LEGO-Stadt-Aktionen dabei.

Inzwischen hat das Kärrele eine neue und gute Verwendung gefunden: die EmK Ludwigsburg hat den Wagen abgekauft und nutzt ihn als Basis ihrer Pfadfinderarbeit, den Wesley-Scouts. M. Kapp

Besuch im GroMusle

Bei frühlingshaften Temperaturen und Sonnenschein trafen sich an einem Sonntagnachmittag im Februar 18 Personen vom Kreis Erwachsener der EmK Marbach in Gronau um dem „GroMusle" (einer Wortschöpfung aus „Gronau" und „Museum") einen Besuch abzustatten.
Im ersten Stock des ehemaligen Rathauses im Oberstenfelder Ortsteil Gronau kann eine Zeitreise in die Lebenszeit der Urgroßmutter unternommen werden.

Eine sehr schöne Besonderheit ist zum Beispiel der Ausstellungsraum „Tante Emma Gemischtwaren-Laden" mit enorm vielen Utensilien und Gegenständen aus längst vergangenen Tagen. So auch Waren des täglichen Bedarfs, die offen in Schubladen gelagert und zum Verkauf jeweils speziell abgewogen und in Papiertüten verpackt dem Kunden übergeben wurden. Diese Praxis gewinnt derzeit, im Zuge der Verringerung von überflüssiger Verpackung und dem Ersatz von Plastik und Kunststoffen, wieder immer mehr an Bedeutung und kann somit als sehr gutes Beispiel für die zukünftigen Einkaufsgewohnheiten in Bezug auf Umweltschutz und Abfallvermeidung dienen!

Beim Betrachten der einzelnen Gegenstände wurden aber auch Erinnerungen an die harte und entbehrungsreiche Zeit nach dem zweiten Weltkrieg wach und ließ erkennen, wie ausgesprochen gut es uns heute geht und in welchem Luxus wir leben.

Den Abschluss des Museumsbesuchs bildete ein gemeinsamer Aufenthalt im Museumskaffee. Wir wurden mit selbst gebackenem ganz leckerem Kuchen, Kaffee und kalten Getränken verwöhnt.

Ein ganz besonders herzlicher Dank an die beiden ehrenamtlich tätigen Damen, die uns mit Erklärungen durch das Museum begleitet und sehr gut bewirtet haben! Das Museum ist auf jeden Fall einen Besuch wert und deshalb werden wir, in einiger Zeit, diesen Punkt wieder in unser Jahresprogramm aufnehmen und den Besuch wiederholen.

W. Beer

Aus der Gemeindefamilie

... in Gedanken dabei

Hochzeiten

Ihre standesamtliche Hochzeit konnten Sven Weiler und Julia geb. Ulmer am 20.5. in Marbach feiern, das große Fest und die kirchliche Trauung wurden auf 24. Oktober verschoben.

Sven Kleinknecht und Julia geb. Schmidt werden am 5.9.um 14.30 Uhr in der Januariuskirche in Erdmannhausen kirchlich heiraten. Beiden Paaren wünschen wir von Herzen ein glückliches Miteinander und Gottes Segen.

Verstorben

Im Alter von 56 Jahren ist Martin Mammel aus Erdmannhausen am 28.5. einem schweren Herzleiden erlegen. Bei seiner Einsegnung 1978, im Kreis von 11 Gleichaltrigen, sprach ihm Pastor Bader Ps 16,11 zu: „Du tust mir kund den Weg zum Leben!“. Wir vertrauen Gott, dass er ihn nun an dieses Ziel gebracht hat.

Kurz nach seinem 81. Geburtstag ist am 29.5. in Remseck-Hochdorf Horst-Dieter Walz ganz überraschend verstorben. Besonders denken wir an seine Frau Heide Walz, für die dieser Tod sehr schmerzhaft ist. „Weise mir, HERR, deinen Weg, dass ich wandle in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem einen, dass ich deinen Namen fürchte“ (Ps 86,11).

Im hohen Alter von 91 Jahren durfte am 4.6. Elfriede Bühler im Frieden heimgehen. Ihr Leben lang gehörte sie zu unserer Gemeinde in Erdmannhausen. Bei der Trauerfeier hörten wir auf Psalm 37,6-7: „Gott wird deine Gerechtigkeit heraufführen wie das Licht und dein Recht wie den Mittag. Sei stille dem HERRN und warte auf ihn“.

Impressum

Pastor Matthias Kapp (V.i.S.d.P.)
Telefon: 07144 5269 · E-Mail: matthias.kapp@emk.de

Pastorin Stefanie Reinert
Fon: 07144 809344 · E-Mail: stefanie.reinert@emk.de

Büroadresse: Wielandstraße 18, 71672 Marbach

Stationen im Überblick:
Pleidelsheim, Friedrichstraße 3
Steinheim, Pfarrstraße 28
Erdmannhausen, Kirchstraße 6
Marbach, Schafgartenstraße 4

Die EmK-Marbach im Internet: **emk-marbach.de**

Gemeindekonto
Konto 3015566 / KSK Marbach, BLZ 604 500 50
IBAN: DE71 6045 0050 0003 0155 66

Druck Gemeindebrief-Druckerei
Gedruckt auf Recycling-Papier, Auflage 300 Stück

Layout und Satz
Urs Weigel

Redaktionelle Mitarbeit
Mathias Bühler, Benjamin Elsner, Julia Stängle, Achim Seiter u.a.

Beiträge an **gemeindebrief@emk-marbach.de**

Fotos
alle privat, falls nicht anders gekennzeichnet

Redaktionsschluss
nächster Gemeindebrief: Sonntag, 4. Oktober 2020

Erscheinungstermin
nächster Gemeindebrief: Sonntag, 1. November 2020